

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Band: 50 (1960)

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: Wildhaber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehoben. Als örtlich-administrative Begriffe gelten *Vierteil* und *Viertel* vom 15. Jahrhundert bis heute. Dagegen sind *Viertel* und *Vierteli* als grössere und kleinere und durch die Beispiele genau bestimmte Hohlmasse infolge des Durchdringens des Dezimalsystems fast ganz von anderen Bezeichnungen verdrängt worden. *Das isch stark Dreiviertel!* ist der empörte Ausdruck für 'ein starkes Stück'. Bei den Zeitangaben steht baslerisch *am Viertel ab* (*vieri*), *am Dreiviertel* (*uf vieri*) neben zürcherisch *am Viertel über, vor* (*vieri*). Weil *Viertel* ausserdem den Schenkel eines Schlachttieres bezeichnet, so ist im Emmental mit scherzhafter Übertragung auf den Menschen *die hindere* (*d'*) *Viertle lüpf*e soviel wie 'sich auf die Beine machen' und *e schlechts Viertel* wie *e schlechts Föiff*, *e schlechte Kanton* Scheltwort für einen schlechten Kerl. *Vorteil* bedeutet, ausser den Verwendungen im Erbrecht und den aus der Schriftsprache geläufigen, auch eine günstige Stellung in der Kriegführung, dann ein gewinnbringendes Vorgehen, sei es als redliche rationelle Arbeitsweise oder als unredlicher Kniff, und, auf Graubünden beschränkt, soviel als 'Vorrat'. So kann man mit den Lebensmitteln oder mit der Arbeit *im Vortel si* und *Holz in Vortel ha* und *in de Vortel rüste*. *Vorteilig* heisst im 16. und 17. Jahrhundert auch missbilligend 'gewinn-süchtig', 'unredlich', und Zwingli und Bullinger machen es in ihren Streitschriften Hans Salat zum Vorwurf. Nach der Fülle der Beispiele aber muss *vörtele* und einen andern *ver-* oder *übevörtele* eine verbreitete Schweizer-eigenschaft sein.

Bücherbesprechungen

Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von *Leo Jutz*. In Kommission bei Adolf Holzhausens Nachfolger, Wien. 8. Lieferung: Genams-Haarmal, Sp. 1121–1280; 9. Lieferung: haarmalen–Honigweide, Sp. 1281–1440. 1959 und 1960.

Wie in früheren Besprechungen (im SAVk) beschränken wir uns auf die Heraushebung einiger für den Volkskundler wichtigen und ergiebigen Stichwörter.

Der Georgstag ist Zinstag und Dienstbotentermin. Gepse wird als Synonym neben Brente verwendet; ob eine geographische oder sachliche Unterscheidung vorhanden ist, wird nicht angegeben. Das Wort Gericht kann auch in der Umgangssprache Bedeutungen mannigfachster Art haben, alle mit dem durchschimmernden Sinn von «etwas recht machen». Der Gertel wird im Vorarlbergischen durchwegs als Gerter bezeichnet. Gesodstuhl wird für Häckselmaschine verwendet, und Gespor für den Heuseilhaken (den Trügel). Giessfass und Giessbecken sind heute nur noch Zierstücke in alten Häusern. Der Kinderreim «Gigampfe, Geste stampfe» ist bekannt und üblich. Das Vorarlbergische kennt – wie das Schweizerische – nur den Gletscher, nicht aber den Ferner. Das Gliedeisen ist die gegliederte, bereits modernere Form des Steigeisens. Das Glockenschmalz (das Fett zum Schmieren der Zapfen bei den Turmglocken) galt früher als heilkräftig. Das kleine Geldstück, das man beim erstmaligen Tragen eines Kleidungsstückes erhält, heisst Glückspfennig. Gob und Gog werden für Kind im allgemeinen Sinn gebraucht; Gof hat abschätzig Bedeutung. Zur Bludenzer Frauentracht gehört die Goldhaube (sie findet sich aber auch im ganzen Bregenzerwald). Für Schöpfkelle sagt der Vorarlberger Göne, das schweizerische Gon scheint nicht bekannt zu sein. Der Gorchen ist eine für

den Vogelfang (besonders für Zeisige) verwendete Stange. Gore (Kurzform für Gregor) wird für einen läppischen Menschen und eine kinderschreckende Maske benützt; das erklärt sich aus dem Brauch eines früher üblichen, mit Mummerei verbundenen Schulfestes am Gregoriustag. Beim Wort Gott sind viele Redensarten, Wunschformeln und Ausrufe verzeichnet. Die Breithaue zum Aufwerfen und Reinigen der Wassergräben heisst Grabenhaue. Grasel ist der Name für den häufigsten Bodenseefisch (Ribi, S. 129, hat nur die Form Gräsig). Der Graszettel ist ein Erlaubnisschein zur Nutzung der Alpweide für ein Stück Vieh. Das Wort Grenzezeuge scheint nicht bekannt zu sein. Der Buchstabe h bringt gleich zwei Sprechübungen mit Wörtern, welche mit h anfangen. Für den Volkskundler wichtige Wörter (mit den entsprechenden Zusammensetzungen) sind: Haber, Hand, Hanf (mit den Geräten zur Bearbeitung), Hase, Haus, Henne, Heu, Hexe, Hochzeit, Hof, Holz und Honig. Unter Habergeiss kann auch der Brummkreisel der Kinder verstanden werden. Habergeld ist heute das vom Kirchenpfleger für das Läuten der Glocken erhobene Geld. Weil früher Hafer zum Bierbrauen verwendet wurde, ist ein Bierbrauer heute noch ein Habersieder. Ein verdrehtes Kinder-Vaterunsergebet findet sich beim Stichwort Hagenschwanz. Am ersten April schickt man die Kinder, um ein gerades Häklein zu kaufen. Hamme kann nicht nur den Hinterschenkel bedeuten, sondern auch ein Fischernetz; zwei Teile der Sense können ebenfalls so heissen. Ein kleiner Hörnerschlitten ist ein Handhase. Eine Vogelscheuche im Hanffeld nennt man Hanfbutz. Etwas ungewöhnlich, aber offenbar im Vorarlbergischen üblich, ist die Bezeichnung Harfe für den Quirl beim Käsen. Harz wird in der Volksmedizin verwendet. Der im Sarganserland gebräuchliche Pflanzennamen Hasenöhrli für *Cyclamen europaeum* ist auch für Vaduz belegt, wo sich die Pflanze an den Steilhängen der Dreischwestern findet. Mit der Hauskerze geht der älteste Mann des Hauses bei einem Versehgang dem Priester entgegen. Der Hausseggen ist ein Wandbild mit den 15 Geheimnissen des Rosenkranzes um ein Muttergottesbild herum. Der Heimgart heisst im Montafuner Walserschen auch Hengert, wie im Bündnerland. Zum Heutragen findet sich noch der sehr altertümliche Heubogen. Zum Herauszipfen des Heus aus dem Heustock braucht man den Heuliecher oder den Heurüpfel; zum Abstechen aber wird die Heuschrote verwendet. Aus dem Holder macht der Knabe seine Holderbüchse, die Mutter hingegen braucht ihn für Holderküchle, Holdermus und Holderschnaps.

Wildhaber

Archivio storico ticinese. A cura di *Virgilio Gilardoni*. Bellinzona (Casella postale 90). Jahrgang 1, Heft 1 (1960); 40 S., Abb. 4°.

Es freut uns, das Erscheinen einer tessinischen kulturgeschichtlichen Zeitschrift anzeigen zu können; ihr Herausgeber, Virgilio Gilardoni, hat 1954 mit seiner einzigartigen Ausstellung «Arte e tradizioni popolari del Ticino» und dem hervorragenden Katalog hierfür gezeigt, dass er grosses Verständnis für Volkskunst und Volkskunde besitzt. So werden denn auch diese Sparten bestimmt des öfteren in seinem «Archivio» zu Worte kommen. Geplant sind 4 Hefte jährlich (Jahresabonnement Fr. 15.-). Es sollen kulturgeschichtliche Aufsätze über lokale und kantonale Themen veröffentlicht werden; besonders bedeutsam scheint mir, dass auch die Archivmaterialien der Gemeinden, Patriazie, Kirchengemeinden und Privaten durchgearbeitet und teilweise publiziert werden sollen. Ob nicht die Möglichkeit bestünde, eine Koordination mit unserer «Sammlung geschichtlicher Nachrichten zur Volkskunde aus ungedruckten Quellen» zu vereinbaren?

In dem vorliegenden ersten – sehr schön gedruckten und ausgestatteten – Heft sind für uns von Interesse die kleine historische Abhandlung von Gottardo Wielich über Notizen zur Gründung von Bosco Gurin (mit Problemen der Walsersfrage) und der Aufsatz von Elio Ghirlanda, des derzeitigen Mitherausgebers des *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana*, über den Pflug in den italienischsprechenden Gebieten der Schweiz (es handelt sich um einen Nachdruck des betreffenden Artikels «aratro» aus dem *Vocabolario*, mit Weglassung des wissenschaftlichen Apparates).

Wildhaber